

VRIDDHIABLEITUNGEN VON ADVERBIEN¹

Thomas ZEHNDER (Universität Zürich)

1. Das Urindogermanische kennt einen ‘Vrddhiableitung’ genannten Wortbildungsprozess, mittels welchem Zugehörigkeitsadjektive zu einer nominalen Grundlage gebildet werden: idg. **deǵuó-* ‘zum Himmel gehörig, vom Himmel stammend, himmlisch’ zu **dǵeu-/diu-* m. ‘Himmel’ (vgl. DARMS 1978, 377–8). Die Charakteristika der Vrddhiableitung sind:

(a) Erhöhung des quantitativen Ablauts der ersten Silbe des Grundworts um einen Grad: für Nullstufe tritt *e*-Vollstufe ein, für *e/a/o*-Vollstufe *ē/ā/ō*-Dehnstufe. Bei ablautenden Grundwörtern wird der Vrddhiableitung in der Regel der schwache bzw. ein paradigmatisch aberranter, nullstufiger Stamm zugrunde gelegt. Eine Besonderheit ist, dass die Position des in nullstufige Basen eingefügten Vokals **e* nicht von den paradigmatischen Vollstufenstellen abhängt; er ist bei der Vrddhiableitung effektiv oft weiter vorne im Wort anzutreffen:² **deǵuó-* vs. **dǵeu-*; **d^heuǵh₂tro-* ‘Tochterkind’³ vs. **d^huǵh₂tér-* ‘Tochter’.

(b) Anfügung eines Suffixes, vorzugsweise des reinen Themavokals **-o-*, an die vrddhierte Basis. Verbreitet ist als Vrddhisuffix auch **(i)jo-*, z.B. in idg. **néujo-* ‘neu’ neben **néuo-*.

(c) Tendenz zu oxytoner Akzentuierung: zu idg. **s^uékuro-* ‘Schwiegervater’ lautet die Vrddhiableitung **s^uēkúro-* ‘Schwager’ (← ‘der vom Schwiegervater abstammt’).

¹ Der Anstoss zu diesem Thema und ein grosser Teil der Ergebnisse geht auf das Forschungsprojekt ‘Lexikon der indogermanischen Partikeln’ des Indogermanischen Seminars der Universität Zürich (2000 bis 2003) zurück, das zu gleichen Teilen vom Schweizerischen Nationalfonds (Fonds national suisse) und von der Mercedes-Benz Automobil AG (Schlieren, Schweiz) finanziert wurde. Mein Dank gilt dem Projektleiter, George Dunkel, und den Kollegen, Karin Stüber, Martin Fojtu und Salvatore Scarlata, deren Anteil an hier geäusserten Gedanken nicht im Einzelfall vermerkt werden konnte.

² TICHY 2004, 48 spricht von der erstmöglichen Stelle im Wort.

³ In mhd. *diehter*, *tiehter* n. ‘Enkel’ und mit Dehnstufe recharakterisiert (oder neugebildet) in altind. *dauhitra-* m. ‘Tochtersohn’; vgl. z.B. SZEMERÉNYI 1977, 52–3; DARMS 1978, 406–11.

(d) Es entstehen grundsätzlich Adjektive. In den belegten Beispielen sind sie vielfach substantiviert.

(e) Zugehörigkeit ist sehr oft spezieller als ‘vom Grundwort herstammend’, ‘seinen Ursprung vom Grundwort her nehmend’ aufzufassen, vgl. neben den bekannten Fällen wie ‘Schwager’ auch solche wie idg. **der̥yo-* > nhd. (nd.) *Teer* ← ‘was vom Holz (**dóru-*, **dréu-*, **dru-*) stammt’, ‘was bei der Verschwelung aus dem Holz ausgetrieben wird’ oder idg. **pedó-* n. ‘Fussspur’ ← ‘was vom Fuss (**pód-*, **péd-*, **pd-*) stammt’, ‘was seinen Ursprung dem Fuss verdankt’.⁴

Dafür, dass Vṛddhiableitungen grundsprachlich nicht nur zu Nomina, sondern auch zu Adverbien gebildet werden können,⁵ gibt es ein altbekanntes und unstrittiges Beispiel: idg. **néyo-* ‘neu, (frisch, jung)’ zu idg. **nu* ‘nun, jetzt’, also ursprünglich ‘von jetzt stammend, jetztig’; s. z.B. Ai. Gramm. II.2, 124 u. 138; DARMS 1978, 395.

2. Das Antonym von idg. **néyo-* ist **séno-*⁶ ‘alt’: Rigveda 8.45.25ab *yá*

⁴ Nach einer weithin bekannten, auf Jochem SCHINDLER zurückgehenden^{4a} Idee (idg. **ménos* *ĭōkóm*^{4b}) ist das hier synchronisch beschriebene Phänomen im Kern aus Hypostasen von Lokativen entstanden (vgl. etwa lit. *žēmas* ‘niedrig’ < **g^hémo-* zu Lok. **(d^h)g^hém* ‘am Boden’). Dabei erklärt sich die Suffix-Allomorphie **-o-* vs. **(i)jō-* aus dem Nebeneinander von endungslosen und *i*-haltigen Lokativformen.

^{4a} Geäussert zum Beispiel in seinem Zürcher Gastvortrag ‘Narten-Systeme’, 3. Dez. 1990.

^{4b} Bei Vṛddhiableitungen von *i*-Stämmen wird das *i* gerne getilgt, z.B. germ. **mōra-* ‘Moor’ zu **mari-* ‘See’; DARMS 1978, 165–6. Dies dürfte mit der synchronen Vertauschbarkeit der Suffixe **-o-* und **(i)jō-* zu tun haben, indem aus der Thematisierung des *i*-Stamms entstandenes **-i-o-* als Vṛddhisuffix **(i)jō-* reinterpretiert wurde und dann durch das isofunktionale **-o-* ersetzt werden konnte.

⁵ Zu indischen Fällen s. Ai. Gramm. II.2, 111, z.B. ved. *bāh_iya-* ‘ausen befindlich, draussen gelegen’ zu **bahi* (< **bad^hi*) in ved. *bahiḥ* Adv. ‘draussen, hinaus’.

⁶ Bezeugt durch z.B. (alle ‘alt’) ved. *sána-*, jav. *hana-*, griech. *ἔνος*, arm. *hin*, air. *sen*, lit. *sėnas*, womöglich lat. Gen. Pl. *senum*, erweitert got. *sineigs*; vgl. IEW 907–8. EICHNER 1973, 89, Anm. 26 fügt heth. *zēna-* c. ‘Herbst’ als ‘die Alte (scil. Jahreszeit)’ hinzu (zu heth. *z* < **s* vgl. MELCHERT 1994, 172 mit Lit.). — Schon grundsprachlich ist nach dem Zeugnis von lat. *seneō*, *senēre* ‘alt sein’, lit. *senėju*, *senėti* ‘alt werden’ und eventuell ved. *sanāyánt-* ‘althergebracht, traditionell’ (RV 1.62.13a) auch ein denominales Verb, das von HARDARSON 1998, 337 als Aor. **sen-e-h₁-* ‘alt werden’, Präs. **sen-e-h₁-jé-* ‘alt sein’ rekonstruiert wird. Man fragt sich, ob hier nicht auch das im Germanischen isolierte deutsche Verbum (*sich*) *sehnen* < mhd. *senen* ‘sich sehnen, sich verzehren, schmachten’ < ahd. *senēn** sw. 3 ‘matt sein’ angeschlossen werden könnte, dessen Herkunft von den etymologischen Wörterbüchern als ‘ungewiss’ (PFEIFER 1270b) oder ‘unklar’ (KLUGE — SEEBOLD 754a) bezeichnet wird. Semantisch stellt sich kein Hindernis entgegen, da der schwierigere Teil der Entwicklungsreihe ‘alt sein’ → ‘ermattet sein’ → ‘sich verzehren,

vṛtrahá parāvāti 'sánā nāvā ca cucyuvé ‘die alten und neuen (Heldentaten), welche der Vṛtratöter in der Ferne vollbracht hat, ...’ (d.h. ‘die früheren und die jetzigen ...’). Die bei ved. *sána-* vorherrschende Bedeutung ‘alt’ im Sinn von ‘ehemalig, (von) früher’ — also mit dem Antonym ‘neu’ und nicht ‘jung’ — ist auch sonst verbreitet⁷ und dürfte das Ursprüngliche darstellen; vgl. PORZIG 1954.

PORZIG 1954, 348 führt als ein Argument für die sachliche Entsprechung von idg. **néyo-* und **séno-* deren übereinstimmende Bildweise an. In der Tat sind die beiden Wörter morphologisch vollkommen parallel — mit anderen Worten: auch **séno-* weist die Merkmale einer Vriddhiableitung auf.⁸ Insbesondere der *e*-Vokalismus in der Stammsilbe findet so eine einleuchtende Begründung, während eine primäre deverbale Bildung ausgeschlossen ist, da sie *o*-Stufe der — hypothetischen — Wurzel aufweisen müsste (z.B. Ai. Gramm. II.2, 102).

Aus der Proportion **néyo-* vs. **nu* = **séno-* vs. *x* lässt sich intern ein (vor-)urindogermanisches Adverb **sṇ* erschliessen, dessen Bedeutung im Bereich von ‘früher, in vergangener Zeit, vorbei’ liegen könnte.

Ein extern rekonstruiertes, einstern-indogermanisches **sṇ* ist nun durchaus bekannt, wenn es auch nicht von allen Forschern in dieser Form angesetzt wird.⁹ Es handelt sich um ein lokales Adverb¹⁰ der Bedeutung ‘abseits, abgesondert, entfernt’, das als Grundlage einer Reihe adverbialer und nominaler Ableitungen fassbar ist. Gemeint ist im Wesentlichen das von

schmachten (nach) → ‘schmerzliches Verlangen empfinden’ in historische Zeit fällt: ahd. 1. Sg. *sene* (12. Jh.) glossiert lat. *langueō* ‘bin ermattet’, *marceō* ‘bin welk, bin schlaff’. Auf der lautlichen Seite bleibt allerdings das Problem des abweichenden Vokalismus von alemann. *sāne*ⁿ ‘sich sehnen’ (*Idiotikon* 7, 999) bestehen. Die Nominalformen wie das Abstraktum mhd. *sen(e)* ‘Sehn(e)-sucht’ können sekundär zum Verbum gebildet sein.

⁷ Griech. *ἔνος* wird für Früchte und Beamte des vorigen Jahres verwendet; vgl. z.B. auch an. *sina* f. ‘verwelktes Gras vom vorigen Jahr’.

⁸ Ein Grund für die barytone Akzentuierung von **néyo-* und **séno-* ist nicht offensichtlich.

⁹ En vogue sind die laryngalhaltigen Ansätze **sṇh₂* (OETTINGER 1979, 159; HACKSTEIN 1997, 53–4) bzw. **sṇh₁* (SCHRIVER 1991, 218). Dann muss griech. *ἄτεος* von der vorliegenden Sippe getrennt werden (OETTINGER 1979, 159, Anm. 53). Unter Annahme von Lindeman-Varianten ist aber überall ohne Laryngal auszukommen; vgl. z.B. PINAULT 1989b, 42–3. Gegen einen Laryngal spricht sich auch PETERS 2002, 119–20, Anm. 43 aus (ohne Hinweis auf die einschlägige Stelle bei OETTINGER 1979).

¹⁰ Die von OETTINGER 1979, 159 aufgebrachte Auffassung als Wurzel/Wurzelnomen ist nicht vorzuziehen. Es ergeben sich unter anderem formale Ungereimtheiten: das Formans **-ter* (griech. *ἄτεος*, ved. *sanutár* s.u.) und das Suffix **-tjo-* (ved. *sanutya-*) treten nicht an Nominalstämme.

IEW 907 unter *seni-*, *senu-*, (*s_eni-*), *s_n-ter-* ‘für sich, abgesondert’ verzeichnete Material, das sich folgendermassen gruppieren lässt:¹¹

(a) Allomorph **s_n*. Basis eines Nominalstamms **s_n-tro-*, der sich aus den germanischen Adverbien got. *sundro* ‘abgesondert, allein’, altnord. *sundr* ‘gesondert, auseinander’, ahd. *suntar* ‘gesondert, sondern’ ergibt. Formal nahestehend ist griech. ion. ἄτεο Präp. ‘ohne, fern von’, das aber das Adverbialformans **-ter* enthält (< **ἄτεο*, gleichsam < **s_n-ter*). Aus gav. *hanarə* Präp. ‘ohne’ transponiertes **s_n-er* kann einleuchtend als *er*-Lokativ (vgl. unten Abschnitt 5) gedeutet werden.

(b) Allomorph **s_ni*, Lindeman-Variante einer alten *i*-Erweiterung¹² **s_n-i*. Hier anschliessbar sind u.a. lat. *sine* ‘ohne’,¹³ die keltische Sippe um das altirische Kompositionsvorderglied *sain-* ‘gesondert’ und eventuell die tocharische Präposition B *snai*, A *sne* ‘ohne’.¹⁴

(c) Allomorph **s_nu*, Lindeman-Variante von ***sn-u* mit ferndeiktischem **u*. Das vedische Adverb *sanutár* ‘(weit) weg, fort, abseits’ weist auf ein ursprünglich selbständiges **sanu* (bzw. noch **s_nmu*), das genauso durch *sanutár* verdrängt wurde wie **an* (bzw. noch **en*) ‘in’ durch *antár* ‘drinnen’. Bei letzterem bewirkt das Adverbialformans *-tar* < idg. **-ter* keine wesentliche Bedeutungsdifferenz, so dass auch für **sanu* < **s_nmu* eine dem vedischen Fortsetzer nahestehende Bedeutung angenommen werden darf. Form und Bedeutung von **sanu* werden bestätigt durch ved. *sánutya-* Adj. ‘fern-(stehend), fremd, heimlich (← abseits)’ mit dem Adjektiva aus Adverbien bildenden Suffix *-tya-* < idg. **-tjo-*.¹⁵ Das Griechische kennt ein lokales Ad-

¹¹ Verkürzte Darstellung des betreffenden Lemmas aus einer provisorischen Fassung des “Lexikon der indogermanischen Partikeln” (vgl. Anm. 1).

¹² Aus logischem Grund (‘fern’) wohl nicht mit hier-deiktischer, sondern mit lokativischer Funktion.

¹³ < **sini* < **seni* (*i*-Umlaut, LEUMANN 1977, 101), das wohl auf **s_n(n)i* zurückgehen kann (vgl. LEUMANN 1977, 59, §62). — Präpositionen der Semantik ‘sonder, ohne’ können leicht aus lokalen Adverbien entstehen, die ‘abseits (von)’ bedeuten. Mit dieser Herleitung stimmt die Ablativ-Rektion von *sine* und gav. *hanarə* (Y. 31.15) bzw. die Genitiv-Rektion von griech. ἄνευ, ἄτεο überein.

¹⁴ Gleichsam idg. **sno_i*, was wie eine Thematisierung von **sni* aussieht (vgl. ved. *divé-dive* ‘Tag für Tag’ statt **divi-divi*), aber auch eine Umbildung einer anderen Ausgangsform nach dem thematischen Lokativ idg. **-oi* sein könnte. Lautlich möglich ist auch **sna_i*, was PETERS 2002, 119–20, Anm. 43 vorzieht, um es als **-a_i*-Direktiv eines Wurzelnomens **sen-* zu deuten. Bei PINAULTS (1989a, 47) Ansatz **spé_i* bleibt u.a. die fehlende Palatalisierung des *n* unerklärt.

¹⁵ Vgl. z.B. idg. **nitjo-* in ved. *nitya-* ‘eigen’, gall. Völkernamen *Nitiobroges*, got. *nīþjis* ‘Verwandter’ zu **ni*, Allomorph von idg. **en* ‘in’.

verb ἄνευ ‘fern, abseits’,¹⁶ das auf eine Variante **s_{pe}u* weist.¹⁷ Hier könnte statt des ferndeiktischen **u* dessen vollstufiges Allomorph **eu* (**E_u*)¹⁸ vorliegen. Denkbar ist auch Umbildung von **s_{mu}* nach einem archaischen *u*-stämmigen endungslosen Lok. Sg. auf **-eu*.

(d) PUHVEL 2002, 675 stellt noch das iteriert bezeugte Adverb heth. *šannapi šannapi* ‘vereinzelt, hier und da’¹⁹ hierher, was semantisch recht gut passt. Es könnte dabei der wiederholt zu beobachtende Drang gewirkt haben, das lokale Adverb formal an synchrone Lokative anzupassen: eine nicht mehr genau feststellbare, *šann^o* < **s_ṇ^o* enthaltende Basis wäre nach heth. *kuwapi* ‘wo(hin)?, wann?’ (< idg. **k^u-b^{hi}*) zu *šannapi* umgestaltet worden.

Kann nun das aus idg. **séno-* gewonnene ***s_ṇ* mit **s_ṇ* ‘abseits, absondert, entfernt’ verbunden werden? Eine Erwägung wäre, die oben für ***s_ṇ* vermutete Bedeutung ‘früher, vorbei’ als ‘(zeitlich) fernliegend’ zu deuten. Da die temporale Verwendung gegenüber der lokalen gemäss einer universellen Regel sekundär sein muss, ergibt sich dabei aber ein chronologischer Widerspruch. Denkbar ist, dass die Verschiebung der Dimension erst bei der Vriddhiableitung **séno-* eingetreten ist: ‘alt, (von) früher, vorbei seiend’ ← ‘nicht (mehr) vorhanden’ ← ‘weg seiend, entfernt’. Kontexte für einen solchen semantischen Wandel sind leicht auszudenken, z.B. zurückgetretene Beamte (griech. στρατηγοὶ ἔνοι Arist. Ath. 4.2; nhd. *Altbundeskanzler*²⁰), vor allem aber der vergangene, nicht mehr vorhandene Mond: griech. att. ἔνη καὶ νέα (scil. σελήνη) ‘der letzte Tag des Monats’ ← ‘(der Tag, an dem) der alte und der neue (Mond sich treffen)’. Entsprechend bedeutet nhd. *das alte Jahr* ‘das (eben) vergangene Jahr’.

Etymologische Versuche nach der Methode der internen Rekonstruktion, die tief in das (vor-) “urindogermanische Dämmerlicht” (DEBRUNNER

¹⁶ Z.B. Ilias 13.556 (s. LIDDELL-SCOTT 135b); auch im erweiterten ἄνευθε(v) ‘entfernt, getrennt’ mit ἀπάνευθε(v) ‘abseits’. Zum Übergang von ἄνευ zu einer Präposition der Bedeutung ‘ohne’ vgl. oben Anm. 13; derselbe Vorgang findet sich auch bei ἄτεο. Die umgekehrte Entwicklungsrichtung Präp. ‘ohne’ → Adv. ‘fern’ anzunehmen, wie sie die von FRITZ 1995 vorgeschlagene Etymologie von ἄνευ voraussetzte, ist dagegen ungleich schwieriger.

¹⁷ Die Zugehörigkeit von ἄνευ zu idg. **s_ṇ* wird wegen der Psilose angezweifelt (z.B. FRISK I, 106). Die Aspiration kann aber durch Anlehnung an privatives ἀ(v)- ‘un-, ohne’ eingebüsst worden sein (Hinweis Karin STÜBER).

¹⁸ Wie in ved. *adó*, iran. **ayāt* ‘jenes’; vgl. Dunkel 1988, 110.

¹⁹ Mit der Ableitung *šannapili-* Adj. ‘leer, allein’. Puhvel schliesst ausserdem das Verbum heth. *šanna-^{lhi}* ‘verschweigen, verheimlichen’ an.

²⁰ Nhd. *alt* hat hier eine typische semantische Konnotation des von ihm verdrängten Vorgängers germ. **sena-* übernommen.

1943, 5–6) zurückführen, sind naturgemäss bis zu einem gewissen Grad spekulativ. Gemessen daran darf die hier vertretene Etymologie von. idg. **séno-* ‘alt’ als nicht allzu kühn gelten, insbesondere im Vergleich mit bisherigen Vorschlägen:

(a) OSTHOFF 1884, 69: “eigentlich ‘einer der vollendet hat, zum ziele gelangt ist’ [...]?” mit Anschluss an ved. *sanóti* ‘gewinnt, erwirbt’, gr. ἄνυμι ‘bringe zustande’ (idg. **senh₂* ‘erlangen’). Dies wird etwa von WALDE 1910, 699 zu Recht als “ganz zweifelhaft” eingestuft: die Wortbildung ist undeutlich, die Semantik wenig ansprechend. Aus laryngalistischer Sicht ergibt sich zudem das Problem fehlender Resonantengemination in den germanischen Reflexen (“**sénh₂o-* > germ. **sinna-*”).

(b) BADER 1981: “l’une des désignations pronominales de la temporalité” (S. 59), “Ces désignations résultent [...] de l’agglutination de pronoms divers au pronom de thème **ne*” (S. 60).

(c) PFEIFER 1279b (s.v. *Seneschall*): “vielleicht im Sinne von ‘der noch da Seiende’ zur Wurzel ie. **es-* ‘sein’?”.

(d) OETTINGER 1994, 323 mit Anm. 72 führt (spät-)idg. **séno-* ‘alt’ auf ein älteres **séno-* ‘Jahr’ zurück, das er aus heth. *zēna-* c. ‘Herbst’ (s.o. Anm. 6) und vermutetem lyk. *-sñni* ‘Jahr’ (in *kbi-sñni* ‘zwei-jährig?’ und *tri-sñni* ‘drei-jährig?’) fürs Anatolische erschliesst und als Archaismus wertet. Für den somit der Restindogermania zuzuschreibenden semantischen Wandel und Wortartwechsel könnte man immerhin auf die Parallele von lat. *uetus* ‘alt’ < idg. **uētos-* ‘Jahr’ verweisen.²¹ Innerhalb des Anatolischen ist allerdings lyk. *tri-sñni* ‘drei-jährig?’ semantisch weitaus leichter aus ‘drei Herbst-*alt*’²² herzuleiten, als heth. *zēna-* c. ‘Herbst’ aus ‘Jahr’. Eine morphologische Analyse von **séno-* bietet OETTINGER nicht.

3. Das Lateinische kennt ein aus zwei Antonymenreihen bestehendes System von lokalen Ausdrücken:

<i>cis</i> ‘diesseits’	<i>uls</i> vorklass. Präp. ‘jenseits’
<i>citer(ior)</i> ‘diesseitig’	<i>ulterior</i> ‘entfernter’

²¹ Was OETTINGER nicht tut. Er erklärt die “Bedeutung ‘alt, jährig’ [...] durch Umdeutung des Hintergliedes von Komposita wie **dyi-seno-* ‘zwei Jahre habend’ (griech. δέσενος) zum Adjektiv [...]”. Dann hätte das Griechische in δέσενος u.a. (Hesych έβος · ένιαυτός ist evtl. sekundär aus den Komposita gewonnen) mittel-idg. **seno-* in der alten Bedeutung ‘Jahr’ bewahrt und gleichzeitig unter Spaltung des Lexems die Entwicklung zum Adjektiv ‘alt’ mitgemacht. — Zu griech. έβος ‘Jahr’ vgl. JANDA 1999, 202 und zu lat. *uetus* z.B. STÜBER 2002, 187–8.

²² MELCHERT 1994, 172 “three autumns old”.

<i>citrō</i> ‘herüber’	<i>ultrō</i> ‘hinüber’
<i>citrā</i> ‘diesseits’	<i>ultrā</i> ‘jenseits’
<i>citimus</i> ‘nächstgelegen’	<i>ultimus</i> ‘entferntest, letzter’

Die hier-deiktische Reihe baut formal auf einem wohlbezeugten Element **kī* auf,²³ das traditionell als Pronominalstamm verstanden wird (z.B. IEW 609–10). Es gibt aber verschiedene Belege, die damit kaum vereinbar sind und vielmehr für ein freies Adverb **kī* ‘hier’ ‘sprechen, z.B. heth. *kinun* ‘jetzt’ (<**kī num*), heth. *kiššan* ‘so’ (<**kī som*),²⁴ auch heth. Nom./Akk. Sg. n. *kī* ‘dieses’ ohne Pronominalendung (vgl. HEG I, 457). Lit. *šitas* ‘dieser’ findet als **kito-* ‘der hier’²⁵ eine denkbar einfache Analyse und auch die Grundlage von griech. *τῆμερον*, *σήμερον* ‘heute’ (Akk. Sg. n. **kī-āmero-* ‘heutig’) ist als Syntagma **kī āmr-* ‘der Tag hier’ leichter verständlich denn als Kompositum mit pronominalem Vorderglied, eine Kategorie, deren grundsprachliche Existenz durchaus zweifelhaft ist (z.B. Ai. Gramm. III, 435).

Wenn also lat. *cis* usw. idg. **kī* ‘hier’ enthalten, dann ergibt sich für die der parallelen Reihe *uls* usw. (aus gleichsam **ol-s*,²⁶ **ol-tero-*, **ol-tmmo-*) zugrundeliegende Basis **ol*²⁷ die Möglichkeit einer Bestimmung als lokales Adverb (DEBRUNNER 1943, 9 spricht von einer Lokalpartikel), nämlich mit ferndeiktischer Bedeutung im Bereich von ‘dort (drüben)’. Ein indeklinables **ol* wird auch durch das Adjektiv idg. **olno-* ‘fern, jenseits’²⁸ vorausgesetzt, das wohl als suffixale Ableitung mit adverbialer Basis, Typ lat. *superius* ‘oberer’, ved. *purāṇā-* ‘vormalig’ zu *purā* ‘vormals’ (Ai. Gramm. II.2 735), zu verstehen ist.

Würde man zu diesem idg. **ol* eine Vriddhiableitung bilden, so ergäbe sich ein Adjektiv **ōlo-* ‘von dort (drüben) stammend, zu dort gehörig, (→

²³ Gleichsam **kī-s*, **kī-tero-*, **kī-tmmo-*. Mangels komparativer Evidenz kann kaum festgestellt werden, welche Bildungen alt sind, da mit sekundärer Angleichung der beiden Reihen gerechnet werden muss.

²⁴ HROZNÝ 1917, 140, Anm. 3. Zur Geminat *šš* s. MELCHERT 1994, 153–4.

²⁵ Verallgemeinerung des *t*-Anlauts auch beim zugrundeliegenden *tās* ‘der’.

²⁶ *uls* ist unter Umständen nach *cis* mit *-s* recharakterisiertes **ul* (< **ols*). Nach LEUMANN 1977, 220 ist es überhaupt erst nach *x* vs. *ultrā* = *cis* vs. *citrā* gebildet.

²⁷ Lautlich möglich wäre im Prinzip auch **l*.

²⁸ Vgl. IEW 24. Bezeugt durch z.B. altlat. *ollus* ‘jener’, osk. *ūlleis* Gen. Sg. m. ‘jenes’ (sekundäre Eingliederung ins italische Pronominalsystem); air. *ind-oll* Adv. ‘ultra’ usw.; aksl. *lani* Adv. ‘im vorigen Sommer, im Vorjahr’ < Lok. Sg. **olnej* mit aus der lokalen entwickelter temporaler Bedeutung. — Auf Grund der Semantik würde auch ved. *āraṇa-* ‘fremd, fern’ gut hierher passen, doch sind die Schwierigkeiten auf der formalen Seite gravierend: eine Umgestaltung von altem **olno-* > **arṇa-* zu *āraṇa-* lässt sich nicht leicht begründen.

fern, fremd)'. Ein damit formal und semantisch übereinstimmendes **ōlo-* wurde nun schon längst auf ganz andere Weise gewonnen, nämlich komparativisch als gemeinsame Ursprungsform von umbr. ULU, *ulo* 'dorthin' und lat. *ōlim* 'einst', z.B. von BUCK 1904, 143.²⁹ Diese isolierten italischen Adverbien sind als elliptisch verwendete Kasusformen eines Adjektivs verständlich: 'an den dort drüben liegenden (Ort)', 'zu einer fernen (Zeit)'. Umbr. ULU, *ulo* geht wohl auf einen Richtungsakkusativ **ōlom* zurück, vgl. MEISER 1986, 120. Lat. *ōlim* ist mit DUNKEL 1997, 77–8 als Instrumental-Ablativ auf *-im* auffassbar. Diese Kategorie hat gerade auch bei thematischen Stämmen Verbreitung gefunden, z.B. lat. *interim* 'unterdessen' (zu idg. **entero-*), *altrim(-secus)* 'auf der anderen Seite' (zu *alter* ← idg. **antero-*), *hinc* 'von hier'.

Aus idg. **ōlo-* lässt sich auch ved. *ārā-* 'fern' in den adverbial erstarrten Formen *ārē* 'in der Ferne, an fernem (Ort)' und *ārāt* 'von fern her' einwandfrei herleiten. Dadurch ist auch die Akzentstelle bestimmbar: **ōló-* ist oxytoniert. Zu erwägen ist ausserdem Anschluss von toch. **alæ-* in B *aletse** Adj. 'fremd' und *ālām* Adv. 'anders, verschieden'.³⁰ Das anlautende *ā ~ a* dieser westtocharischen Wörter wird meist auf idg. **a* zurückgeführt (z.B. ADAMS 1999, 26, 54–5), da man idg. **aljo-* 'anderer'³¹ vergleicht. Ein Stamm **alo-* ist damit aber nicht unmittelbar kompatibel. Lautlich ist Herleitung aus **ōlo-* ebenso gut möglich, da idg. **ō* allem Anschein nach mit **a* in toch. **a* zusammenfällt, und semantisch ergibt sich für *aletse** eine sehr natürliche Erklärung von 'fremd' aus 'von dort/fern stammend'.

4. Im Germanischen ist ein Adjektiv **sōma-* '(zusammen-)passend, übereinstimmend' durch altnord. *sæmr* 'passend, geeignet' usw. gut bezeugt (ausführlich DARMS 1978, 173–4). Es bildet eine Gleichung mit air. *sám* 'ruhig, angenehm', dessen Bedeutung auf 'angemessen, passend' zurückführbar ist.³² DARMS 1978, 175–6 deutet dieses keltisch-germanische **sōmo-* als Vṛddhi-ableitung (einer Fortsetzung) von idg. **somó-* 'derselbe, der gleiche, gleich'

²⁹ Gefolgt z.B. von UNTERMANN 2000, 795, der die wenig befriedigende morphologische Interpretation von **ōlo-* als "langvokal. Variante des Pron.-Stammes **ollo-*" hinzufügt.

³⁰ *aletse** ist mit dem Sekundärsuffix *-tstse* < **-tjo-* erweitert. Der Ausgang von *ālām* ist nicht leicht zu deuten, s. ADAMS 1999, 55.

³¹ Tocharisch vertreten durch B *allek*, *alyek*, A *ālak* 'anderer', s. KLINGENSCHMITT 1994, 347, Anm. 65.

³² Das formal ebenfalls auf **sōmo-* weisende aksl. *samŭ* 'selbst' hingegen ist semantisch kaum vermittelbar und findet seinen Platz wohl besser bei idg. **somó-* 'derselbe, gleich'; vgl. DARMS 1978, 172 und 482, Anm. 73.

(in ved. *samá-*, gav., jav. *hama-*, griech. ὁμός, germ. **sama-* usw.). Als semantische Entwicklung setzt er ‘passend’ ← ‘was zum Gleichen gehört’ an, wobei implizit eine Substantivierung des Grundworts angenommen wird.

Es ist nun zu erwägen, ob nicht als Basis der Vriddhiableitung statt **somó-* auch idg. **sóm* ‘zusammen, mit’ in Frage kommt. Formal besteht kein Einwand, die Bilderegeln der Vriddhiableitung sind eingehalten.³³ Auf der semantischen Seite läuft die Sache weniger glatt, wenn man davon ausgeht, dass **sóm* ein Präverb ist, wozu eine Zugehörigkeitsbildung nicht ohne weiteres sinnvoll zu sein scheint: ‘was von “zusammen” her stammt’.

Es kann allerdings kein Zweifel daran bestehen, dass **sóm* ursprünglich (auch) ein freies Adverb war, das eine räumliche Nähe bezeichnete, wie HOFFMANN 1968, 33 für ved. *sám* ausführt. Dies wird unter anderem vom idg. Adjektiv **sóm-t(i)jó-* vorausgesetzt, für das mit HOFFMANN a.a.O. 32–6 ved. *santṛya* Vok. Sg. m., ein Beiwort Agnis, ahd. *samfti*, altengl. *sēfte* ‘angenehm, mild, sanft’ und wahrscheinlich heth. *šanezzi-* ‘angenehm, wohlschmeckend, passend’³⁴ als Zeugen anzuführen sind. Hoffmann nimmt als Bedeutung von idg. **sóm-t(i)jó-* ‘zusammen seiend’ an, was sich über ‘zusammenpassend’ → ‘(einem) passend’ zu ‘angenehm, bequem’ entwickelt habe.

Mit dieser semantischen Reihe verläuft jene, die für idg. **sōmo-* anzunehmen ist, über weite Strecken parallel: der Endpunkt findet sich bei air. *sám* ‘ruhig, angenehm’ wieder, eine Mittelstufe bei germ. **sōma-* ‘(zusammen-)passend’. Bei Auffassung als Vriddhiableitung von **sóm* ‘zusammen’ ← ‘am/zum selben Ort’ ergibt sich als Ursprungsbedeutung von **sōmo-* soviel wie ‘was vom selben Ort her stammt’, ‘was zum selben Ort gehört’, ‘was zusammengehört’. Damit ist ein vortrefflicher Anfangspunkt für die mit ‘(zusammen-)passend’ weiterzuführende Reihe gegeben, der DARMS’ “was zum Gleichen gehört” zumindest nicht nachsteht.

5. Die Gleichsetzung von griech. ἡπειρος, dor. ἄπειρος f. ‘Festland, Küste’ (mit der Suffixvariante **-jó-*) und altengl. *ōfer*, mhd. *uover* n. ‘Ufer’ unter dem Ansatz idg. **āpero-* ‘Ufer, Küste’ ist weithin anerkannt (z.B. IEW

³³ Dass nicht das nullstufige Allomorph **sm̥* verwendet wird (die Vriddhiableitung also nicht †**semo-* heisst), dürfte seinen Grund darin haben, dass der Ablaut im System der Adverbien andere Funktionen hat als bei der Nominalflexion; die einzelnen Allomorphe weisen bei ihnen eine höhere Eigenständigkeit auf. **sm̥* ist eine Sonderform der nominalen Komposition.

³⁴ Zum Beispiel KUB 24.8 III 7 + KUB 36.60, 8: *šanizzi laman *Idālu dāiš* ‘(Appu) gab (seinem Sohn) den passenden Namen ‘Böse’; vgl. NEUMANN 1973, 240.

53). Die Abweichung im Genus findet eine Erklärung in der Annahme, dass ein Adjektiv zugrunde liegt und Ellipse von Substantiven entsprechenden Geschlechts eingetreten ist.

Keine Einigkeit besteht hingegen in der Analyse und der etymologischen Deutung dieses **āpero-*. Die von PRELLWITZ 1892, 115 vorgeschlagene Verbindung mit ved. *āpara-* ‘hinterer, späterer, westlich’ wurde meist skeptisch beurteilt — z.B. von WALDE 1930, 47 und DARMS 1978, 336–7 — in erster Linie wegen der semantischen Differenz. Es ist in der Tat nicht leicht einzusehen, warum ‘Ufer, Küste’ als ‘das hintere, abgewandte, westliche’ (Land) bezeichnet sein soll. WALDE a.a.O. erwägt ablehnend “das vom Wasser aus gesehen dahinterliegende (?)”; SPECHT 1944, 23 schlägt umgekehrt “der vom Binnenland aus gesehen rückwärts gelegene, tiefere Teil” vor. Immerhin wäre es möglich, dass hier eine Vorstellung³⁵ oder eine geographische Gegebenheit (der Urheimat??) zugrunde liegt, die sich uns nicht mehr unmittelbar erschliesst.

Formal ist gegen eine *ṽrddhi*-ableitung idg. **āpero-* zu **āpero-* ‘hinten gelegen’ nichts einzuwenden, das lange **ā* erklärt sich ohne Umwege als Dehnstufe eines laryngalunabhängigen **a*. Dafür, dass die Sippe von idg. **ap* ‘weg, zurück’ ohne Laryngal anzusetzen ist, sprechen jedenfalls Belege wie heth., kluw. *āppa* ‘zurück, wieder’ und griech. *πύματος* ‘der äusserste’, die keinen Laryngalreflex aufweisen. Man kann sich allerdings fragen, warum zu einem Adjektiv, das schon ‘hinten gelegen’ bedeutet, ein mehr oder minder synonymes Zugehörigkeitsadjektiv gebildet werden sollte. Als Alternative bietet sich an, **āpero-* als *ṽrddhi*-ableitung von einem Adverb ***aper* ‘hinten’ zu deuten. Für dessen einstige Existenz liesse sich etwa eine Proportion wie idg. **(s)úpo* ‘(nach) oben, (von) unten’ vs. **(s)upér* ‘oben, über’ = **ápo* ‘weg, zurück’ vs. x anführen, die genau das benötigte ***aper* ‘hinten, hinter’ liefert, wie **(s)upér* eine Bildung mit lokativischem **-er* (vgl. unten).

Eine andere Etymologie von idg. **āpero-* bietet W. P. SCHMID 1985, 386, ohne sie allerdings in ihren Konsequenzen auszuführen. Er vereint es mit Gewässernamen des polnisch-baltischen Raums wie *Opor* und einem ostlettischen Appellativum *opors* ‘Teich’ unter der Formel “Grundwort *āp-* [‘Wasser’] + Stamm-Suffix *-e/or-*”. Tatsächlich wäre eine Herleitung von

³⁵ Es könnte etwa ursprünglich ‘das jenseitige, gegenüberliegende Ufer’ gemeint sein. Für ‘hinten’ → ‘jenseits’ vgl. z.B. ved. *ubhe kūle ... pūrvaṃ cāparaṃ ca* BĀU 4.3.18 ‘an beide Ufer ... an das diesseitige und an das jenseitige’ oder got. *hindar marein* Mt. 8.18 ‘εις τὸ πέραν, ans jenseitige Ufer’.

‘Ufer’ aus ‘am Wasser gelegen’ semantisch attraktiv. Auf der formalen Seite besteht hingegen Klärungsbedarf.

Das von SCHMID als “Wurzel $\check{a}p-$ ” notierte indogermanische Wort kann auf Grund der Hauptzeugen ved. $\acute{a}p-$ f. ‘Wasser’ (Nom. Pl. $\acute{á}pas$, Lok. Pl. $apsú$ usw.), avest. $ap-$ f. ‘Wasser’ (jav. Nom. Sg. $\acute{a}fš$, Akk. Sg. $\acute{a}pəm$, Gen. Sg. $apō$ usw.), toch. AB $\acute{a}p-$ f. ‘Wasser, Fluss’ (< $*ap-$ < $*h_2ep-$) als Wurzelnomen $*h_2óp-$, $*h_2ép-$ f. ‘Wasser’ angesetzt werden. Der anlautende Laryngal ist durch heth. $\check{h}apa-/ *h_2apn-$ ‘Fluss’, das als Ableitung mit dem Suffix $*-h_3on-/ *h_3n-$ zu verstehen ist (vgl. MELCHERT 1994, 93 mit Lit.), gesichert.

Durch den Anschluss an $*h_2óp-$, $*h_2ép-$ ergibt sich der präzisierte Ansatz $*h_2āpero-$ ‘Ufer’. Wenn man hier wiederum, wie es der Langvokal der ersten Silbe in Kombination mit der thematischen Stammbildung nahelegt, von einer Vriddhiableitung ausgeht, ergibt sich als mögliche Basis ein $*h_2eper$, sofern man $*h_2āp-$ — da ein dehnstufiges Allomorph $*h_2ēp-$ nach Eichners Gesetz keine Umfärbung erfahren sollte — als analogische Angleichung an die Vokalfarbe der Vollstufe $*h_2ap-$ betrachtet (oder die Entstehung der Vriddhiableitung in die Zeit nach der Laryngalfärbung setzt).

Jedenfalls erlaubt dieses $*h_2eper$ die plausible Interpretation als *er*-Lokativ ‘im/am Wasser’ zu $*h_2óp-$, $*h_2ép-$.³⁶ Es stellt sich in eine Reihe mit Bildungen wie idg. $*h_2us(s)ér$ ‘beim Morgengrauen’ (NUSSBAUM 1986, 190), $*d^h\check{g}^hmér$ ‘in/auf der Erde’ (NUSSBAUM 1986, 236), $*\check{g}^himér$ ‘im Winter’ (FRIEDMAN 2003, 4–5), ved. *vanar* Kompositionsvorderglied ‘im Wald, im Holz’, eventuell auch idg. $*uesper$ ‘in einer Hülle’ (vgl. Katz 2000, 83). Den *er*-Bildungen liegt in vielen Fällen der schwache Stamm zugrunde, so dass $*h_2eper$ mit dem oben angesetzten akrostatischen Paradigma $*h_2óp-$, $*h_2ép-$ in Einklang steht. Eine analog strukturierte Form mit doppelter Vollstufe begegnet in ved. *vasar* ‘in der Frühe, am Morgen’³⁷ $\approx *h_2ues(s)er$ (s. NUSSBAUM 1986, 190). Die zugehörige Vriddhiableitung ved. $vāsará-$ ‘am Morgen erscheinend, morgendlich’ ist also mit idg. $*h_2āpero-$ bildungsgleich.

Als Bedeutung von $*h_2āpero-$ ergibt sich nach dieser Auffassung ‘was mit “am Wasser” in Verbindung steht’, ‘was am Wasser gelegen ist’; vgl. den semantisch nahen Fall germ. $*mōra-$ ‘Moor’ zu $*mari-$ ‘stehendes Gewässer, See’ (vgl. oben Anm. 4a), das DARMS 1978, 164 als Bezeichnung für “die (sumpfigen) Gebiete um den See herum” erklärt. ‘Am Wasser gelegen’ stellt für ‘Ufer, Küste’ eine hervorragende Etymologie dar, die der semantisch vagen Anbindung an $**aper$, $*āpero-$ ‘hinten’ klar vorzuziehen ist.

³⁶ Diese Deutung verdanke ich Roland LITSCHER.

³⁷ Belegt in RV 1.122.3a *vasar-hā(s)* Nom. Sg. ‘sich in der Frühe erhebend?’.

BIBLIOGRAPHIE

- ADAMS 1999 Douglas ADAMS, *A Dictionary of Tocharian B*. Amsterdam 1999.
- Ai. Gramm. Jacob WACKERNAGEL, Albert DEBRUNNER, *Altindische Grammatik. Band II.2: Die Nominalsuffixe*, Göttingen 1954. *Band III: Nominalflexion, Zahlwort, Pronomen*, Göttingen 1930.
- BADER 1981 Françoise BADER, L'ancien et le nouveau: autour de hitt. *zinna-*. *Hethitica* 4 (1981) 59–78.
- BUCK 1904 Carl BUCK, *A Grammar of Oscan and Umbrian*. Boston 1904.
- DARMS 1978 Georges DARMS, *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vřddhi-Ableitung im Germanischen*. München 1978.
- DEBRUNNER 1843 Albert DEBRUNNER, *Anteros — alřos*: ein indogermanischer Lautwandel? *Revue des Etudes Indo-Européennes* 3 (1943) 5–16.
- DUNKEL 1988 George DUNKEL, Laryngeals and particles: **u*, **hřu*, and **awo*. In: *Die Laryngalthorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Ed. Alfred BAMMESBERGER. Heidelberg 1988, 107–21.
- DUNKEL 1997 George DUNKEL, Delbrück and the Instrumental-Ab-lative in **-m*. In: *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Coloquio Madrid 1994*. Wiesbaden 1997, 63–83.
- EICHNER 1973 Heiner EICHNER, Die Etymologie von heth. *mehur*. *MSS* 31 (1973) 53–107.
- FRIEDMAN 2003 Jay FRIEDMAN, Notes on IE **řřřm-* 'winter'. *Indo-European Studies Bulletin* 10/2 (2003) 1–20.
- FRISK Hjalmar FRISK, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. 3 Bände. Heidelberg 1960, 1970, 1972.
- FRITZ 1995 Matthias FRITZ, Griechisch řřř — ein adverbiales Privativkompositum. *HS* 108 (1995) 195–204.
- HACKSTEIN 1997 Olav HACKSTEIN, Präverb, Post- und Präposition im Tocharischen. *Tocharian and Indo-European Studies* 7 (1997) 35–60.
- HARĐARSON 1998 Jón Axel HARĐARSON, Mit dem Suffix **-ehř-* bzw. **(e)hřřř/o-* gebildete Verbalstämme im Indogermanischen. In: *Akten der X. Fachtagung (Innsbruck 1996)*. Innsbruck 1998.
- HEG Johann TISCHLER, *Hethitisches etymologisches Glossar*. 3 Bände. Innsbruck 1983 ff.

- HOFFMANN 1968 Karl HOFFMANN, Ved. *santya-* und ahd. *samfti*, ags. *sēfte*. *MSS* 23 (1968) 29–38.
- HROZNÝ 1917 Friedrich HROZNÝ, *Die Sprache der Hethiter*. Leipzig 1917.
- Idiotikon* *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. 14 Bände. Frauenfeld 1881–1987.
- IEW Julius POKORNY, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bern 1959.
- JANDA 1999 Michael JANDA, 'Evootχθων 'Erberschütterer'. In: *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha 1999, 183–203.
- KATZ 2000 Joshua KATZ, Evening Dress: The Metaphorical Background of Latin *uesper* and Greek ἑσπερος. In: *Proceedings of the 11th Annual UCLA Indo-European Conference (Los Angeles 1999)*. Washington D.C. 2000, 69–93.
- KLINGENSCHMITT 1994 Gert KLINGENSCHMITT, Das Tocharische in indogermanischer Sicht. In: *Tocharisch, Kolloquium ('Fachtagung') Berlin 1990*. Reykjavík 1994, 310–411.
- KLUGE — SEEBOLD Friedrich KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 23. Auflage, bearbeitet von Elmar SEEBOLD. Berlin 1995.
- LEUMANN 1977 Manu LEUMANN, *Lateinische Laut- und Formenlehre. Neuausgabe*. München 1977.
- LIDDELL — SCOTT H. G. LIDDELL, Robert SCOTT, *A Greek-English Lexicon*. New Edition, 9. Auflage. Oxford 1992.
- MEISER 1986 Gerhard MEISER, *Lautgeschichte der umbrischen Sprache*. Innsbruck 1986.
- MELCHERT 1994 H. Craig MELCHERT, *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam 1994.
- NEUMANN 1973 Günter NEUMANN, Rezension von Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 14, 15, 16, 17, 20. *IF* 78 (1973) 239–247.
- NUSSBAUM 1986 Alan NUSSBAUM, *Head and Horn in Indo-European*. Berlin — New York 1986.
- OETTINGER 1979 Norbert OETTINGER, *Die Stammbildung des hethitischen Verbums*. Nürnberg 1979.
- OETTINGER 1994 Norbert OETTINGER, Etymologisch unerwarteter Nasal im Hethitischen. In: *In honorem Holger Pedersen, Kolloquium Kopenhagen 1993*. Wiesbaden 1994.
- OSTHOFF 1884 Hermann OSTHOFF, *Zur Geschichte des Perfekts im Indogermanischen*. Strassburg 1884.
- PETERS 2002 Martin PETERS, Indogermanische Chronik 35, Teil III. *Sprache* 39/3 (1997 [2002]) [= Sonderheft CI 39].

- PFEIFER Wolfgang PFEIFER, *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 5. Auflage. München 2000.
- PINAULT 1989a Georges-Jean PINAULT, Tokharien. *LALIES, Actes des Sessions de Linguistique et de Littérature d'Aussois, numéro 7*. Paris 1989.
- PINAULT 1989b Georges-Jean PINAULT, Reflets dialectaux en védique ancien. In: *Dialectes dans les littératures indo-aryennes, Actes du Colloque International ... Paris 1986*. Ed. Colette Caillat. Paris 1989, 35–96.
- PORZIG 1954 Walter PORZIG, Alt und jung, alt und neu. In: *Sprachgeschichte und Wortbedeutung, Festschrift Albert Debrunner*. Bern 1954, 343–9.
- PRELLWITZ 1892 Walther PRELLWITZ, *Etymologisches Wörterbuch der Griechischen Sprache*. Göttingen 1892.
- PUHVEL 2002 Jaan PUHVEL, Nomen Proprium in Hittite. In: *Anatolia Antica, Studi in memoria di Fiorella Imparati*. Firenze 2002, 671–5.
- SCHMID 1985 Wolfgang P. SCHMID, Wasser und Stein. In: *Sprachwissenschaftliche Forschungen, Festschrift Johann Knobloch*. Innsbruck 1985, 385–91.
- SCHRIJVER 1991 Peter SCHRIJVER, *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*. Amsterdam 1991.
- SPECHT 1944 Franz SPECHT, *Der Ursprung der Indogermanischen Deklination*. Göttingen 1944.
- STÜBER 2002 Karin STÜBER, *Die primären s-Stämme des Indogermanischen*. Wiesbaden 2002.
- SZEMERÉNYI 1977 Oswald SZEMERÉNYI, *Studies in the Kinship Terminology of the Indo-European Languages*. Teheran — Liège 1977.
- TICHY 2004 Eva TICHY, *Indogermanistisches Grundwissen*. 2. Auflage. Bremen 2004.
- UNTERMANN 2000 Jürgen UNTERMANN, *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*. Heidelberg 2000.
- WALDE 1910 Alois WALDE, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. 2. Auflage. Heidelberg 1910.
- WALDE 1930 Alois WALDE, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*. 1. Band. Berlin 1930.